

Eine markante Persönlichkeit

Ein Nachruf auf Eberhard Kulenkampff

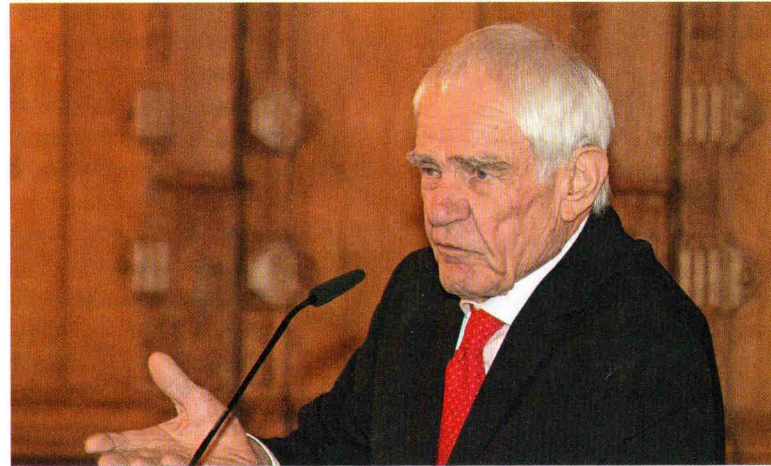
Text: Eberhard Syring

Die 1970er und 1980er Jahre waren für die Architektur- und Stadtentwicklung eine Zeit des Umbruchs. Die Ideale und Handlungsmaximen der Nachkriegsperiode und des (Wieder-)Aufbaus hatten nicht nur an Bedeutung verloren, sondern wurden inzwischen auch als Ursachen für Fehlentwicklungen der Stadt bewertet. In dieser Zeit des Umbruchs war Eberhard Kulenkampff von 1974 bis 1987 Senatsdirektor in Bremen und anschließend bis 1994 Geschäftsführer des bremischen Wohnungsunternehmens GEWOBA. Vor allem in der erstgenannten Funktion trat der Stellvertreter der Bausenatoren Stefan Seifriz und Bernd Meyer und oberste fachliche Instanz im bremischen Bauwesen als ebenso starke wie markante Persönlichkeit hervor. Eine Persönlichkeit, die nicht zuletzt auch zu mitunter unkonventionellen Handlungsweisen neigte, was ihr – wie könnte es anders sein – nicht nur uneingeschränkte Gegenliebe einbrachte. Die Ära Kulenkampff zeichnete sich weniger durch bauliche Monumente und Großprojekte als durch die Setzung wichtiger Richtwerte in der bremischen Stadtentwicklung aus, die noch heute Aktualität besitzen.

Die City als Identitätskern

Zu nennen ist zum einen die Innenentwicklung. Mitte der 70er Jahre befand sich die Bremer Innenstadt – abgesehen von ein paar Einkaufsstraßen und für Touristen herausgeputzten Zonen – noch in einem äußerst desolaten Zustand. Zahlreiche Baulücken und Straßendurchbrüche prägten das Bild. Neue Platzgestaltungen, neue Verkehrskonzepte und eine Förderung innenstädtischen Wohnens sind die Maßnahmen, die damals zu einer Neubelebung des Zentrums von Eberhard Kulenkampff eingeleitet wurden. Aber nicht nur die City als Identitätskern für die Gesamtstadt lag Kulenkampff am Herzen.

Im selben Atemzug ist die Entwicklung



Eberhard Kulenkampff (1927–2021).

und Stärkung der Quartiere zu nennen. Da die Gesamterscheinung der Großstadt heute mit „amorph“ beschrieben werden müsse, könne das Quartier im sozialen wie im gestalthaften Sinn zu einer Halt und Orientierung gebenden Einheit entwickelt werden: „Wir haben die Chance, soweit wir noch an neuen Stadtteilen bauen – und wir haben die Chance, soweit wir vorhandene Stadtteile umbauen können, ‚Quartiere‘ zu entwickeln, die zum ständigen Aufenthalt von Menschen geeignet sind.“

Auszeichnung für Baukultur

Beide Schauplätze – das Zentrum wie die Quartiere – sind auch heute noch Schwerpunkte bremischer Stadtentwicklung. Und das von Kulenkampff und seinen Mitarbeitenden Vorbereitete trägt auch heute noch Früchte. Aufgrund dieser Leistungen erhielt Eberhard Kulenkampff am 29. Januar 2016 die „Bremer Auszeichnung für Baukultur“ des Bremer Zentrums für Baukultur gemeinsam mit dem damaligen Senator für Umwelt, Bau und Verkehr. In seiner Schriftenreihe hat das Bremer Zentrum für Baukultur anlässlich der Preisverleihung unter dem Titel „Die Stadt: Spielraum für

das Leben“ Aufsätze und Vorträge Kulenkampffs im Schünemann Verlag veröffentlicht.

Eberhard Kulenkampff, Spross einer Bremer Kaufmannsfamilie wurde 1927 in Namibia geboren. Noch als Jugendlicher zum Kriegseinsatz eingezogen, wurde er schwer verletzt. Nach einer Tischlerlehre studierte er Anfang der fünfziger Jahre Architektur und Städtebau in Hannover. Nach dem Studium war er dort unter Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht im Stadtplanungsamt tätig und übernahm 1962 die Leitung der städtebaulichen Gesamtplanung für den Großraum Hannover. Vor seiner Bremer Zeit war er ab 1969 Stadtbaurat in Kiel. 1987 wurde der vielseitig an Kunst und Kultur interessierte Kulenkampff von der Bremer Hochschule für Künste zum Honorarprofessor berufen. Seinen Ruhestand verlebte er mit seiner Ehefrau, der Künstlerin Natalie Thomkins, überwiegend in Umbrien. Am 6. September ist er in Bremen im Alter von 93 Jahren gestorben.

Prof. Dr. Eberhard Syring em. lehrte bis 2018 Baugeschichte an der School of Architecture Bremen sowie wiss. Leiter des b.zb Bremer Zentrum für Baukultur. □